

Kapitel 1

Die Finsternis über der Auslegungspredigt

Ich habe noch eine lebhaftere Erinnerung daran, wie ich als kleiner Junge in der *St. George Tron Church* in Glasgow saß und darauf wartete, dass der Gottesdienst anfing. Ungefähr drei Minuten vor 11 Uhr stieg der Kirchendiener die Treppe zur Kanzel hoch und legte eine große Bibel auf das Rednerpult. Nachdem er die entsprechende Bibelstelle aufgeschlagen hatte, stieg er wieder hinunter, und jetzt war der Prediger an der Reihe, hinaufzusteigen und sich in der kegelförmigen Kanzel niederzulassen. Der Kirchendiener beendete seine Pflichten, indem er ein zweites Mal die Treppe hinaufstieg, um die Tür zur Kanzel zu schließen und den Prediger seinen Aufgaben zu überlassen. In meiner kindlichen Vorstellung gab es keinen Zweifel daran, dass jeder Teil dieser Prozedur von Bedeutung war. Es gab ganz offensichtlich keinen anderen Grund für den Pastor, in der Kanzel zu sein, als die Bibel, auf die er hinunterschaute, wenn er daraus vorlas. Im Gegensatz zu seiner körperlichen Haltung war mir vollkommen klar, dass der Prediger unter der Schrift stand und nicht darüber. Aus diesem Grund hörten wir nicht so sehr auf *seine* Botschaft, sondern auf *ihre* Botschaft. Wir erkannten, so wie J.I. Packer es empfiehlt, dass Predigen bedeutet: den Text reden zu lassen. Das richtige Predigen von Gottes Wort ist mächtig.

Obwohl D. Martyn Lloyd-Jones seine Bedenken über einen gewissen literarischen schottischen Predigtstil äußerte, hätte er keine Einwände gegen die folgende Ausführung von James W. Alexander gehabt: „Jeder Mann, jede Frau und, ja, sogar fast jedes Kind bei den schottischen Prebyterianern brachte seine Taschenbibel mit in die Kirche und verfolgte nicht nur den Text, sondern überprüfte jedes Zitat; und da es sich zum größten Teil um Auslegungspredigten handelte, war es nur die logische Folgerung, dass die ganzen

Einwohner aufs Engste mit dem Aufbau jedes Buches in der Bibel vertraut wurden und in der Lage waren, sich jeden Absatz mit seinen entsprechenden Wahrheiten in Erinnerung zu rufen.“⁴

Schon vor langer Zeit erinnerte der gottesfürchtige Richard Baxter seine Pastorenkollegen daran, dass die Predigt eine zentrale Stellung in der Ausübung ihrer Pflichten darstellen sollte:

„Wir müssen in jedem Teil unserer Arbeit eifrig und ernsthaft bemüht sein. Unsere Arbeit erfordert größere Fähigkeiten und besonders ein besseres Leben und mehr Eifer, als wir hervorbringen. Es ist keine Kleinigkeit, vor der Gemeinde zu stehen, um die Botschaft der Errettung oder Verdammnis zu übermitteln, die von dem lebendigen Gott im Namen des Erlösers kommt. Es ist keine einfache Angelegenheit, dabei so leicht verständlich zu predigen, dass auch der Unwissendste uns versteht; und gleichzeitig so ernsthaft, dass selbst ein noch so totes Herz angerührt wird; aber auch so überzeugend, dass selbst der widersprechende Nörgler zum Schweigen gebracht wird.“⁵

Im Schatten

Bedauerlicherweise scheint die Herausforderung von Baxter außerhalb der Fähigkeiten und des Willens der meisten gegenwärtigen Prediger zu liegen. Das Ergebnis ist, dass wahre auslegende Predigten zur Zeit keine Konjunktur haben. In England hat der bekannte Methodistenprediger, W.W. Sangster, vor ungefähr fünfzig Jahren ein Werk über das Predigen herausgebracht und begann es mit den Worten: „Das Predigen liegt unter einem Schatten. Die Welt glaubt nicht daran.“⁶ In der heutigen Zeit, am Anfang eines neuen Jahrhunderts, sieht die Situation noch ernster aus. Das Predigen liegt immer noch unter einem Schatten, aber dieses Mal *glaubt ein Großteil der Kirche nicht mehr daran.*

4 James W. Alexander, *Thoughts on Preaching*, Nachdruck, Banner of Truth, Edinburgh and Carlisle 1975, S. 240.

5 Richard Baxter, *The Reformed Pastor*, Nachdruck, Banner of Truth, Edinburgh and Carlisle 1974, S. 117.

6 W.E. Sangster, *The Craft of the Sermon*, Epworth Press, Harrisburg 1954, S. 1.